

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Bestellungen nehmen die Anzeigen- und die Anwerbeabteilung des Postamtes entgegen. — Erscheint wochentlich. Fernsprech-Anschluß Nr. 53.

Anzeigenpreise: Die Anzeigenpreise sind für Anzeigen aus Aue und Umgebung des Erzgebirges, ausserhalb Anzeigen im Erzgebirge, Kellern-Anzeigen im Erzgebirge, sämtliche Preise im Erzgebirge.

Telegramme: Tageblatt Auergebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postfach-Nr. 1000

Nr. 93

Mittwoch, den 22. April 1925

20. Jahrgang

Marx in Dresden.

Die vom Deutsch-Republikanischen Reichsbunde am Sonnabend im Zirkus Sarrafani veranstaltete Wähler-versammlung wies einen solchen Massenbesuch auf, daß Tausende und Abertausende keinen Einlaß mehr fanden, sondern vor dem Zirkusgebäude warten mußten, zu denen dann später der Präsidentschaftskandidat des Volksblocks vom Balkon aus noch sprechen mußte.

Nach begrüßenden Worten des Vorsitzenden der Dresdner Ortsgruppe des Republikanischen Reichsbundes ergriß Reichskanzler a. D. Marx das Wort. Er führte folgendes aus:

Es handelt sich bei der Wahl um politische Ziele und es ist eine Verkennung der Sachlage, wenn man meint, den Reichspräsidenten am besten aus Kreisen nehmen zu können, die sich, nach ihren eigenen Worten, bisher nicht um Politik gekümmert haben. Das Volk würde einen solchen Irrtum in bedauerlicher Weise spüren müssen, besonders ein Volk wie das deutsche, das nach dem verlorenen Kriege besonders einer nach politischen Grundfragen handelnden Leitung bedarf.

Meine politischen Grundzüge ergeben sich aus meiner Lebensarbeit und aus der Gemeinschaftsarbeit der Parteien, die meine Wahl dem Volke vorschlagen. Als Ziel meiner Politik betrachte ich

die Erhaltung des Reiches und der Reichseinheit

Das Werk Bismarcks, das nach dem militärischen Zusammenbruch des Jahres 1871 lange Zeit bedroht erschien, soll erhalten und gefestigt werden. Wir hätten den Weltkrieg und die Errungenschaften von Jahrhunderten erst dann endgültig verloren, wenn wir uns verhalten hätten, in den Fehler zu verfallen, den unsere Vorgänger nach dem Dreißigjährigen Kriege machten, nämlich das Einzelrecht über das Gesamtrecht zu stellen. Meine Arbeit gilt der Freimachung Deutschlands nach außen. Soweit meine Kräfte reichen, soll

Deutschland wieder ein freies gleichberechtigtes Volk unter den anderen Völkern

Europas und der Erde sein. Ich verrete den Gedanken des Selbstbestimmungsrechtes der Völker. Wir wollen die Verpflichtungen, die wir nach dem verlorenen Krieg übernehmen mußten, erfüllen. Soweit unsere Kraft reicht, wollen wir die Last tragen, aber wir wollen auch als gleichberechtigte Nation betrachtet und behandelt werden. Als Volk schätzen wir unsere Ehre, unsere Freiheit nicht geringer als andere Völker ihre Ehre und Freiheit. Ja, als ein Volk, das einen Weltkrieg verloren, haben wir ein Recht, in unserem Ehrgefühl empfindlicher, feinfühlicher zu sein als die Siegervölker, für die der Erfolg wirkt und arbeitet.

Wir sind zur offenen Gemeinschaftsarbeit im Völkerverbunde bereit, aber wir können dafür keine Bedingungen anerkennen, die anderen nicht auferlegt werden. Wenn die deutsche Republik sich noch nicht so befestigt hat, wie es wünschenswert ist, dann mögen die Völkern sich einmal überlegen, wie weit sie daran mitschuldig sind, inwieweit sie den Anhängern des alten Staates in die Hände gearbeitet haben. Das möge man besonders in Frankreich beachten. Wir wollen mit Frankreich in Frieden leben; dieser Friede kann aber nur bestehen und dauern auf dem Wege gegenseitiger Achtung und Gleichberechtigung. Meine Arbeit gehört

der Freimachung der Rheinlande,

meiner Heimat. Für dieses Ziel muß das ganze deutsche

Volk Opfer bringen. In dieser Beziehung bedaure ich, daß noch immer die Kölner Zone nicht frei ist von fremdländischer Besetzung.

Meine Lebensarbeit gehört der Wiederrichtung einer gesunden deutschen Wirtschaft. Die deutsche Wirtschaft kann nicht gesunden auf Kosten einer verarmten Arbeitnehmerschaft. Sie kann auch nicht gesunden durch Erschütterungen der deutschen Unternehmerschaft, beide müssen leben, schaffen und arbeiten. Beide haben Anspruch auf den Schutz des Staates. Der Staat hat auch für eine gute moderne Handelspolitik, für eine moderne Sozialpolitik, für eine wohlerwogene Steuerpolitik zu sorgen, welche die Lasten gerecht verteilt.

Das alles ist nur möglich, wenn ein neuer Gemeinschaftsgeist im deutschen Volke Einzug hält. Wir sind spät, sehr spät als einiges Volk in die moderne Welt eingetreten, erst dann nämlich, als die westeuropäischen Mächte schon hundert Jahre lang die Welt geführt und beherrscht hatten. Das einige Deutsche Reich haben wir seit 1871. Um die wirklich einige deutsche Nation ringen wir noch heute. Jahrzehntelang hatten wir im Deutschen Reich ein eigenes Haus; aber die Bewohner des Hauses waren nie einig. Jeder Stand kämpfte gegen den anderen. Es fehlte ihnen das Größere, das Umfassendere, der Sinn für die staatsbewegliche Gemeinschaftsarbeit. Das war die schwache Stelle in dem Ganzen der Vorkriegszeit.

Aus jener Zeit stammt der Schicksalstrug der sogenannten „nationalen“ Kreise gegen die „Reichsfeinde“, gegen die „Internationalen“. Das Wort „national“ wurde zu einem volkreennenden Schlagwort. Es gibt keine Politik, die für den Staat gefährlicher ist, als wenn er große Teile des Volkes — in diesem Falle sogar die große Mehrheit — als minderwertige Bürger stigmatisiert und behandelt. Das hat noch nie ein Staat auf die Dauer ertragen. Es bleibt die Aufgabe des neuen demokratischen Staates, daß wir das verhängnisvolle Erbe der Vorkriegszeit beseitigen. Wir stehen in der Erfüllung dieser Aufgabe. Wir sind weitergekommen auf diesem Gebiete. Wieder einmal erweisen sich die Geschmähten von früher als die Bannerträger einer neuen Zeit.

Was von diesem alten überholten Gegensatz von „national“ und „international“ gilt, das gilt auch für den Klassengegensatz. Es wird auch wohl in Zukunft schwer möglich sein, die scheinbaren, großen Interessengegenstände zu beseitigen; was wir aber können, ist ein anderes: Das staatsbürgerliche Gemeinschaftsgefühl muß stärker empfunden werden als der Gegensatz der Klassen und Stände.

Und noch eine dritte Scheidelinie aus der Vorkriegszeit tragen wir allmählich ab: die Politisierung des konfessionellen Gegensatzes. Gewiß, in kulturellen Fragen gibt es Gegensätze, die im engsten Zusammenhang stehen mit den Weltanschauungen der großen Konfessionen. Auch um diese Dinge wird und muß man geistig ringen. Aber dieses Ringen darf nicht mit parteipolitischen Schlagworten geführt werden. Es darf nicht zu einem Werkzeug des politischen Parteikampfes erniedrigt werden. Wir alle sind Glieder einer Nation, Bürger eines Staates. Laßt uns dem Staate und der Nation gemeinsam dienen. Im Dienste an der Nation Einheit, in anderen Fragen Freiheit!

Dr. Höfle †

Gestern nachmittag kurz vor 4 Uhr ist der frühere Reichspostminister Dr. Höfle, der sich seit zehn Wochen im Zusammenhang mit den Beschuldigungen gegen Barmer in Untersuchungshaft befand, im Hedwigskrankenhaus gestorben. Noch am Sonnabend hatten drei Ärzte Dr. Höfle im Gefängnis untersucht und ihn für heilungsfähig erklärt. Im Laufe des Sonntags verschlimmerte sich sein Befinden derart, daß er am Montag früh ins Hedwigskrankenhaus gebracht werden mußte. Eine Herzlähmung machte hier wenige Stunden nach der Einkleinerung seinem Leben ein Ende.

Infolge des Ablebens des früheren Reichspostministers Dr. Höfle soll sich, wie verlautet, der Untersuchungsrichter mit der Leitung des Hedwigskrankenhauses in das Hofle kurz vor seinem Tode aus dem Gefängnislazarett gebracht worden war, in Verbindung gesetzt haben, um festzustellen, ob Höfle lediglich an den Folgen von Lungenerkrankung gestorben ist oder ob möglicherweise noch andere Momente bei seinem Ableben mitspielen könnten. In einigen Kreisen, die sich als unparteiisch ausgeben, wird behauptet, daß Höfle, der in letz-

ter Zeit seiner Umgebung gegenüber Zeichen äußerster Niedergeschlagenheit erkennen ließ, am vergangenen Sonntag größere Mengen Alkohol zu sich genommen hat, um seinem Leben freiwillig ein Ende zu machen. Da Dr. Höfle über Herabkemmungen und Schlaflosigkeit klagte, hat er, wie hinzugefügt wird, tatsächlich von den behandelnden Ärzten Schlafmittel und Alkohol erhalten. Es erscheint im Augenblick nicht ausgeschlossen, daß der Todesfall für das Pflegepersonal des Gefängnislazarettes noch ein Nachspiel haben wird.

Polizeiobers Schützinger abgebaut.

Nach Meldungen sozialdemokratischer Blätter ist der Polizeiobers Schützinger plötzlich aus dem Dienst entlassen worden, nachdem Innenminister Müller noch vor einem halben Jahr erklärt habe, daß eine Entlassung Schützingers nicht zu beabsichtigen sei und daß er ihn weiter innerhalb der Polizei, wenn auch nicht im Exekutivdienst, beschäftigen werde. Das Ministerium des Innern habe jetzt von der ihm nach dem Staatsdienegesetz von 1885 zustehenden Kündigung des Dienstverhältnisses Gebrauch gemacht.

Die Lage in Bulgarien.

Sofia, 20. April. Außer dem Abgeordneten Kormanoß sind aus dem Zentralausschuß der Regierungsparteien noch die Abgeordneten Kresten und Milanoff ausgetreten. Letzterer steht auf dem Standpunkt einer Umbildung der Regierung auf breiterer Grundlage, gegebenenfalls durch ein Kabinett unter Führung des ehemaligen Ministerpräsidenten Alexander Malinoff.

Durch den Austritt von Abgeordneten aus der Regierungsmehrheit wird die Stärke der Opposition und namentlich der Radikalen und der Sozialdemokraten zu Ungunsten der Regierungsmehrheit steigen. Die Tageszeitung „Evocha“ schreibt, dadurch werde die Mehrheit der Regierung sinken und eine Umbildung des Kabinetts erforderlich werden.

Der Polizei ist es gelungen, den Zufluchtsort Mincoffs, der die Maschinen in der Kathedrale untergebracht hatte, aufzufinden zu machen. Da er bei seiner Festnahme Widerstand leistete, wurde er erschossen.

Die Folgen der Explosion

Sind, wie immer deutlicher wird, wahrhaft katastrophal gewesen. Die Rettungen verblieben lange Stunden der Toten, deren Zahl schon 190 übersteigt. Außerdem sterben täglich in den Krankenhäusern Leute, die bei der Explosion verwundet wurden. Unter den Toten befinden sich 12 Generale, 7 Obersten und 11 andere Offiziere, drei Abgeordnete (zwei liegen im Sterben), drei Journalisten, einige Professoren 15 Polizeibeamte. Der Bürgermeister von Sofia und dessen Frau sowie der Polizeipräsident und seine Frau sind tot. Der Adjutant des Königs, der diesen in der Kirche vertrat, sowie der Sohn des bekannten bulgarischen Politikers Daness sind schwer verletzt worden. Sechs Leichen konnten nicht identifiziert werden.

Die Aufräumungsarbeiten in der Kirche, wo stellenweise der Schutt 1½ Meter hoch liegt, werden schiefer fortgesetzt und immer neue Leichen aus den Trümmern hervorgeholt. So wurden gestern zwei neue Tote, darunter ein Oberst, gefunden. Außerdem finden die Arbeiter auch verstümmelte Körperteile, abgerissene Hände und Füße, sowie eine Unmenge Kleidungsstücke, Hüte usw. Gestern fanden sie einen vom Leichnam abgetrennten Kopf. Die Zahl der Verletzten kann nicht festgestellt werden, da sich viele in häuslicher Pflege befinden. Die Schwerverwundeten werden auf über 300 geschätzt. Leichtverletzt sind fast alle, die in der Kirche anwesend waren (etwa 2000 Leute). Alle Minister, die in der Kirche waren, sieben an der Zahl, sind leicht verletzt. Sie entgingen einem schrecklichen Schicksal, weil sie auf der entgegengesetzten Seite der Kirche aufgestellt waren, was die Attentäter nicht voraussehen konnten.

Die Kirche wurde am Vorabend des Attentats von der Polizei gründlich untersucht, so daß die Attentäter die Maschine wahrscheinlich in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag aufstellten. Man weiß bereits, daß ein Priester und der Glöckner der Kirche verhaftet wurden. Das Resultat der Untersuchung wird geheim gehalten. Die Zahl der Verhafteten übersteigt angeblich 1000. Alle angesehenen Bauernbündler und Kommunisten, gewesene Minister und Abgeordnete wurden verhaftet. Unter ihnen befinden sich die Mitglieder des Zentralausschusses der Bauernpartei Janko Balasoff, Jansoff und Tomoff sowie die Abgeordneten Petrin und Grodaroff. Wie es heißt wurden auch zahlreiche aktive Offiziere verhaftet.

Sie haben sich angeblich tätig an der Durchführung der Vorbereitungen des Attentats beteiligt. So wird ein Hauptmann Umkoff genannt, der die Maschinen in der Kirche aufgestellt haben soll. Ein Offizier erklärte offen, daß schon massenhaft „kommunistische Verbrecher“ erschossen wurden. Ueber die Verhaftungen und Justifizierungen verweigern die amtlichen Stellen jede Auskunft. So wird hervorgehoben, daß die Regierung nun entschlossen sei, „das kommunistische Uebel“ in Bulgarien auszurotten, d. h. also, mit ihren politischen Gegnern abzurechnen. Die Militärzensur gestattet nicht, daß die Namen der Verhafteten ins Ausland gemeldet werden. Angeblich soll diese Zensur in einigen Tagen wieder aufgehoben werden.

Die bulgarische Regierung hat an die Interalliierte Kontrollkommission das Ersuchen gestellt, das bulgarische Soldatenheer um 10 000 Mann verstärken zu dürfen. Das Interalliierte Komitee von Versailles hat gestern dieses Ersuchen vom technischen Standpunkt aus geprüft. Das Ersuchen wird darauf von der Vorkonferenz beraten werden, die der bulgarischen Regierung ihre Entscheidung in kürzester Zeit mitteilen wird.

Auslandstimmen zur Rede Hindenburgs.

Zur Reichspräsidentenwahl schreibt „Demos“, die Rede, die der Generalfeldmarschall von Hindenburg gestern in Hannover gehalten habe, sei charakteristisch, denn der Kandidat der Rechten habe sich bemüht, sich als ein Mann der Einigung aller Deutschen vorzustellen, während doch die Bedingungen unter denen er an die Stelle von Dr. Jarres getreten sei bewiesen, daß er den Charakter der härtesten Reaktionsäre sei. Dr. Dr. Stresemann, wie Marx erklärte auch der Generalfeldmarschall von Hindenburg, daß Deutschland in militärischer Beziehung nicht einmal imstande sei, sich gegen einen kleinen Nachbarstaat zu verteidigen. Die Kampagne für die Reichspräsidentenwahl läßt aber den Geist auf, in dem alle deutschen Parteien den Garantieforschlag betrachten. — „Journal des Debats“ findet, daß die Kampagne für die Reichspräsidentenwahl entscheidende Unterstützung über die deutsche Politik bringe, und schreibt Hindenburg erklärte, daß er nichts anderes wolle als das, was die Gegner seiner Kandidatur vorschlugen. Er spiele sich als ein friedfertiger Mann auf, der die Befassung von Weimar respektiere, und der entschlossen sei, den Eid zu halten, den er wenn er gewählt würde, der Republik leisten müsse. Er halte sich aber auf Einzelheiten eines Programmes einzuweichen. Der gemäßigtere Marx entwidete im Gegensatz zu Hindenburg ein weitgehendes Programm, auf das man die Aufmerksamkeit der Welt lenken müsse. Marx schlage eine pazifistische Germanica vor, gegründet auf die Anerkennung der jetzigen Grenzen und die Schaffung der großen deutschen Einheit. Für Marx und seine Anhänger bedeute die durch Hindenburg geschaffene Einheit die Heindeutsche Einigung; er habe sich zum Programm die großdeutsche Einigung genommen.

Appell des Bischofs von Straßburg.

Der Bischof von Straßburg hat an die Katholiken der Kirchengemeinden, in denen die konfessionelle Schule eingeschrieben ist, einen Appell gerichtet, in dem daran erinnert wird, daß die Katholiken bei den Präfekten der verschiedenen Ober- und Niedergerichte die Bekämpfung der katholischen Schule neben den interkonfessionellen Schulen beantragt haben. Die Präfekten haben diesen Antrag an die Regierung weitergeleitet. In Erwartung einer Antwort hat der Bischof angeregt, daß die Vereinigung der katholischen Eltern vor dem 26. April eine Sitzung abhalten möge um einen Bericht über das religiöse Regime in den verschiedenen Klassen auszuarbeiten. Der Bischof hat ferner gebeten, daß ihm jede Kritik eines Lehrers gegenüber der katholischen Religion sofort gemeldet werde. Außerdem hat er den Besuch der Gemeindeschule von Brinkheim, die zwar konfessionell ist, den Katholiken untersagt, weil der dort angestellte Lehrer nach seinen Informationen an der katholischen Religion Kritik geübt habe.

Ungefillter Nachhunger.

Prag, 20. April. Das nationalsozialistische Blatt „Dobro jutro“ weist in Besprechung der Warschauer Rede des Dr. Beneš darauf hin, daß die in dem tschechopolnischen Vertrag enthaltene militärische Transfirklausel die Voraussetzungen für den Fall eventueller Krisen oder auch eines Krieges eines der Vertragsstaaten mit einem der übrigen Nachbarn enthält. Diese Klausel bilde den Versuch, das Regime der Neutralität gegenüber den Konflikten des Partners mit einem dritten Staat zu formulieren. Die Tschechoslowaken sei überzeugt, daß ihre nächsten Nachbarn, besonders die im Süden, die Bedeutung des tschechoslowakisch-polnischen Vertrages für ihre Aspirationen erfassen und daraus Belehrung schöpfen werden.

Das nationaldemokratische Blatt „Narodni politika“ erklärt, daß das deutsche Garantiepaktangebot, welches zwar den status quo im Westen anerkennt, aber für die Ost- und Südgrenzen Deutschlands eine Abänderungspolitik beweise, weder Polen noch die Tschechoslowaken

gleichgültig lassen dürfe. Polen sei bereit, die Tschechoslowaken indirekt bedroht, wenn sogar Marx die Verbesserung nach dem Anschluß Österreichs auffalle.

Das Blatt der Partei des Außenministers „Geste slovo“ bringt einen Artikel der u. a. die Möglichkeiten eines allfälligen gemeinsamen tschechoslowakisch-polnischen militärischen Vorgehens gegen Deutschland erörtert.

Die Sowjet-Union lehnt es ab, die Völkerbundskonferenz im Mai zu beschicken.

Genf, 20. April. Der Generalsekretär des Völkerbundes erhielt von dem russischen Botschaftsminister für auswärtige Angelegenheiten Tschischewin folgendes Telegramm:

„In Beantwortung Ihres Schreibens vom 8. Januar d. J. betreffend die an die Sowjetrepublik gerichtete Einladung zur Teilnahme an der mit der Ausarbeitung eines Konventionsentwurfes über den internationalen Waffenhandel beauftragten internationalen Konferenz, beehre ich mich Ihnen folgendes zur Kenntnis zu bringen:

Die Sowjetregierung hat ihre ablehnende Haltung gegenüber dem Völkerbund so wie er augenblicklich organisiert ist, kundgetan. Wenn die Sowjetregierung die sekundären Fragen technischer Art, sowie bei bestimmten Gelegenheiten, die ausschließlich humanitäre Ziele verfolgen, gewillt war, an verschiedenen unter den Aufsicht des Völkerbundes abgehaltenen Beratungen teilzunehmen, so lehnte diese Einwilligungen keineswegs, wie es die Sowjetregierung immer wieder hervorgehoben hat, ihre ablehnende Haltung gegenüber dem Völkerbund ab. Im vorliegenden Falle hält es die Sowjetregierung für unmöglich, mit dem Völkerbund beim Studium einer Frage zusammenzuarbeiten, welche die Einmischung des Völkerbundes in die inneren Angelegenheiten der Sowjetrepublik bedeutet. Die Sowjetregierung hält es daher ebenso für unmöglich, der Beschluß- und Interventionsbefugnis des Völkerbundes unterstellt zu werden. Diese Erwägungen zwingen die Union der sozialistischen Sowjetrepubliken, es abzusehen, an der am 4. Mai zusammenzutretenden Konferenz teilzunehmen.“

Der Aufruf in Lissabon unterdrückt.

Der portugiesische Geschäftsträger in Berlin teilt folgendes Telegramm seiner Regierung vom 19. April abends 6 1/2 Uhr mit: „Besten ereignete sich in Lissabon eine revolutionäre Bewegung, die von militärischen, größtenteils monarchistischen Elementen geleitet war. Die Regierung, der die große Mehrzahl der Garnisonstruppen treu und loyal ergeben blieb, unterdrückte die Bewegung schnell und vollständig. Die Aufständischen ergaben sich bedingungslos und wurden gefangen genommen. Während der Zeit ferner Bewegung wurde die Ordnung in der Stadt streng aufrechterhalten. Das Volk feierte die Republik, dem Präsidenten und der Regierung. Die revolutionäre Bewegung fand im übrigen Lande, wo vollständige Ruhe herrscht, keinen Widerhall.“

Havas meldet: Zu dem Umsturzversuch in Portugal wird noch berichtet, der Ministerpräsident habe betont, daß er binnen kurzem Herr der Lage sein werde. Die regierungstreuen Streitkräfte hätten gegen 3 Uhr nachmittags das revolutionäre Ultimatum damit beantwortet, daß sie das Feuer eröffneten. Auf der Ufergegend der von den Revolutionären als Ministerpräsident ausgerufen war, gefangen genommen worden. Der Präsident der Republik habe die Abtabelle von Cascaes verlassen. Die Regierung sei im Stadtviertel Carnes geblieben, wo die republikanische Garde liegt. Die Ordnung sei mit Ausnahme der Orte, an denen sich die Kämpfe abgespielt hätten, aufrecht erhalten worden. Die Regierung habe die Aufhebung der verfassungsmäßigen Bürgschaften in ganz Portugal verfügt.

Nach Nachrichten, die in Paris eingetroffen sind, sollen sich die Revolutionäre in Lissabon Sonntag vor-

mittags 1,40 Uhr ergeben haben. Die Übergabe sei erfolgt, weil eine große Anzahl von Kämpfern desertiert sei. Die Führer der revolutionären Bewegung sollen sich in die spanische Botschaft geflüchtet haben. Die Zahl der Toten ist noch unbekannt. Die Zahl der Verwundeten ist sehr groß.

Eingeborenen-Unruhen in Südafrika.

Reuter meldet aus Bloemfontein, daß in dem Eingeborenenviertel Unruhen ausgebrochen seien. Die Lage sei sehr ernst. Die Polizei sei gestiegen worden, auf die etwa 4000 Personen zählende Menge zu schießen. Ueber die Verluste sei noch nichts Näheres bekannt, die Mädelführer seien verhaftet und die Bürgerwehr aufgerufen worden.

Reuter meldet aus Simla daß in der Nähe von Watone eine Räuberbande die Grenze überschritten hat, jedoch von in Banglur stationierten einheimischen Truppen zurückgeschlagen worden ist. 14 Räuber wurden getötet und acht gefangen genommen. Von den Truppen wurden zwei Mann getötet.

Kleine politische Meldungen.

Hannover, 20. April. Zeitungsmeldungen, die von einem Besuch des Kronprinzen bei Hindenburg wissen wollen, entsprechen nicht den Tatsachen.

Berlin, 20. April. Das Reichsgericht hat die Verhandlungen gegen den Kronprinzen wegen der Beschuldigung von Kriegsverbrechen eingestellt.

Berlin, 21. April. Dem „Vorwärts“ zufolge hat der kommunistische Abgeordnete des preussischen Landtages Dehmann aus Ostpreußen seinen Austritt aus der kommunistischen Landtagsfraktion und gleichzeitig aus der kommunistischen Partei vollzogen.

Kopenhagen, 20. April. Am Dienstag findet eine Transportarbeiter-Konferenz statt, an der u. a. Vertreter der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale, der Nordischen Transport-Union in Oslo und Stockholm sowie des Deutschen Transportarbeiterverbandes in Bremen und Hamburg teilnehmen werden.

Paris, 20. April. Wie das „Journal des Debats“ mitteilt, hat der ehemalige Generalsekretär im Ministerium für auswärtige Angelegenheiten Philippe Berthelot heute am Quai d'Orsay ein Büro bezogen. Es ist dem Blatte zufolge wahrscheinlich, daß er in wenigen Tagen wiederum den Posten eines Generalsekretärs erhält, der seit einigen Jahren unbesetzt geblieben ist.

Paris, 20. April. Der Abgeordnete Laitinger hat eine Interpellation eingebracht über die Gründe, die, nachdem der Senat seinen Willen nach einer Entschonung befunden habe, zur Bildung eines Ministeriums des Kartells der Linken führten. Das ist die dritte Interpellation, die eingebracht wird.

Toulouse, 20. April. Am Sonntag fand eine riesige Kundgebung gegen die Vatikanpolitik der französischen Regierung statt. An der Kundgebung, die von den Oppositionsparteien einberufen worden war, nahmen etwa 30 000 Manifestanten teil. In mehreren Entschuldigungen wurde die Beibehaltung der Bottschaft beim Vatikan und die Freiheit des katholischen Religionsunterrichts in den Schulen gefordert.

Bagdad, 19. April. Die von den englischen Behörden in Mesopotamien unternommenen Strafexpeditionen mit Bombenflugzeugen gegen räuberische Wästenstämme haben kürzlich zu einigen Verlusten geführt. Ein Flugzeug wurde abgeschossen und stürzte brennend ab wobei beide Piloten den Tod fanden. Zwei andere Flugzeuge wurden durch einen plötzlichen Sturm zum Absturz gebracht.

nicht mehr nach der Heimat zurückgekehrt. Am 23. April 1920 starb Walter Müller in Rom.

Die Gründung einer Akademie zur wissenschaftlichen Erforschung und zur Pflege des Deutschtums (Deutsche Akademie) wird mit einem Gründungsakt am 6. Mai in der großen Aula der Ludwig-Maximilians-Universität in München erfolgen.

Kongress für innere Medizin. Der 37. Kongress der deutschen Gesellschaft für innere Medizin begann am 20. April in Wiesbaden seine Tagung unter dem Vorsitz des Professors Moritz, des Kölner Klinikers. In Wiesbaden, dem traditionellen Ort der Verhandlungen des Kongresses, sind wie stets, viele Hunderte von Ärzten aus ganz Deutschland, den deutschsprechenden Nachbarländern und dem Auslande versammelt; die führenden Kliniker und Krankenhausesleiter sind fast vollständig anwesend. Gegenstand der Tagung ist die Frage der „Gefühlsstörungen der tiefen Weichteile und der inneren Organe.“

Internationaler Kongress der Militärärzte und Apotheker. Unter Beteiligung des Präsidenten der Republik und eines Vertreters des Kriegsministers ist gestern in Paris der dritte internationale Kongress der Militärärzte und Apotheker eröffnet worden. Auf diesem Kongress sind 85 Nationen vertreten; nicht vertreten sind Deutschland, Österreich und Rußland.

Neue Bücher.

Chinger Lokomotiven, Wagen und Bergbahnen, in ihrer Entwicklung seit dem Jahre 1846. Von Dr. Ing. Max Mayer. Herausgegeben von der Maschinenfabrik Esslingen. VDI-Verlag G. m. b. H., Berlin SW. 19. 1924.

Die Kraftfahrzeuge in Frage und Antwort. Für Auto- und Motorradfahrer. Von Dr. Ing. Verlag Volkmann Nachf. G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2. 1924.

Kunst und Wissenschaft.

Walter Müller.

zum 100. Geburtstag des Dichters Friedrich Müller am 22. April.

Von Dr. Walter Dittling.

Unter den Vertretern der Sturm- und Drang-Periode, die sich unter dem Motto „Los von den Fesseln der Poesie!“ in kraftvoller Auflehnung gegen das triviale Ländelspiel des Rokoko in einer leider nur selten glücklichen Nachahmung der führenden Kopf, sicher aber das bedeutendste Talent. Von Hans aus Walter und Kupferstecher, hat er seit seines Lebens seine Aesthetik, Malerei und Dichtkunst gelehrt. Er ist deshalb mit Recht als der Maler Müller in die Literaturgeschichte eingegangen und nannte sich stets auch selbst so.

Rundschiff war es freilich der Maler, dem der Dichter den Porträt überlassen mußte. Am 18. Januar 1749 in Posen geboren, hatte der mittellose Bäckerjahn unter großen Entbehrungen in Freibrücken die Malerei erlernt und war als Hofmaler in die Dienste des Herzogs von Warschau getreten. Durch die Herausgabe mehrerer Sammlungen rabierter Blätter von Tieren, Pflanzen und Kompositionen in niederländischem Geschmack hatte er die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt, und diese Talente waren es auch, die Goethe bestimmten, ihn durch Eröffnung einer Subskription die Mittel zu einer Studienreise nach Italien zu verschaffen. Aus eigenen Mitteln hatte ihn Goethe schon in Mannheim unterstützt, wofür der junge Maler überaus dankbar war und wo er, angeregt durch den Verkehr mit Goethe, Lessing und Wieland, sich eifrig mit dichterischen Arbeiten beschäftigte. Die Erwartungen, die Goethe hinsichtlich Müllers Entwicklung gezeugt hatte, wurden allerdings gründlich getäuscht. In dem Grade aber, in dem der Maler zurücktrat, trat der Dichter Müller in den Vordergrund, und seine im Jahre 1811 erschienenen „Gesammelten Werke“ fanden ungeteilte Anerkennung.

In dieser beachtlichen Sammlung seiner literarischen

Arbeiten, die vom Oarbengefang bis zum anaktontischen Liebeslied, von der leicht hingeworfenen Novelle bis zum großen Drama die literarischen Formen und Gattungen umfassen, spiegelt sich Wesen und Naturen des sorglosen, feischen Rheinländers mit allen seinen Vorzügen und Fehlern getreulich wieder. Lebensstolz und sinnlich leicht erregbar, zeigt er sich andererseits wieder häufig in der Arbeit wie in seinen Reigungen.

Am wertvollsten und bedeutendsten sind neben einigen Liebes- wie etwa den zum Nihilismus gewordenen Soldatenwittchen, zweifelloser Müllers Jüden, deren Wesen mit Recht nachdrückt, daß in der deutschen Literatur ihresgleichen nicht zu finden ist. Stille wie die „Schiffahrt“ und die „Küster“ sind mit ihrer klaren und lebhaften Schilderung pläjätschen Volkslebens wahre Prachtleistungen, die für die spätere Volksgeschichtsdichtung Muster und Vorbild wurden. In seinen Dramen hält sich Müller zwar ziemlich frei von den plumpen Übertreibungen der Heißsporne der Sturmzeit, die nur allzu oft Blattheit mit Natur und Rohheit mit Kraft verwechselten, hoch bleibt er hier ein Unvollkommener und Unfertiger, dessen Schöpfungen in einer seltenen Mischung von Gut und Böse, lauwarmen Empfindsamkeit und heißer Leidenschaft alle Kennzeichen einer problematischen Natur zeigen, der es vermehrt Miß, zwischen Göttern und Herbergen einen Ausgleich herbeizuführen. Das gilt insbesondere für die beiden Bruchstücke aus Müllers Drama „Dr. Fausts Leben“, das zwölf Jahre vor Goethes Fragment des ersten Teiles des Faust erschienen ist. An einprägsamen Einzelheiten fehlt es zwar auch hier so wenig wie in Müllers bekannterem Drama „Holo und Senoveva“, was durch die großartige Schilderung menschlicher Leidenschaften unbeschadet der Mängel des Aufbaus festsetzt. Dieses Drama, das als die beste Nachahmung von Goethes „Oth von Verlichingen“ angesehen werden muß, ist im übrigen schon aus dem Grunde bemerkenswert, weil es das Urbild der späteren Romantik darstellt, der ja das Senoveva-Motiv besonders teuer war. Der Dichter ist aus Italien

Am... Der... nach... stimmung... erkaufte... den Ver... den Schluß... erben. W... schlossen... Summe... Aus. 20... Aus. 20... Nach de... ten, Stra... von Br... Gegenst... wahrneh... ermittlung... die ab d... befähigung... buldig mach... Aus. 20... Schwere... te sich bei... Dorfes... in Opfer fi... erben. Da... in wollten... 120 000... trafen setze... indier Ref... lichtig gene... erkaufte und... rebt besoge... in begahite... erträger soll... amilie schor... Die Reif... auf seiner... gierung, ein... annehmen... alter hat. B... bestrafte m...

Amtliche Bekanntmachungen.

Kue. Reichspräsidentenwahl.

Der 2. Wahlgang für die Wahl des Reichspräsidenten...

Wahlberechtigt sind alle deutschen Männer und Frauen...

Anträge auf Ausstellung von Stimmzetteln werden nur...

Kue. Ladenschluß an Werttagen.

Es wird darauf hingewiesen, daß laut reichsrechtlicher...

Kue. Verunreinigung der Straßen, Plätze und öffentlichen Anlagen.

Nach der Straßenordnung von Kue ist es bei Strafe...

Rund um die Welt.

Schweres Bootunglück. Am Sonntag nachmittag ereigte...

120 000 Mark unterschlagen. Wie der „Dortmunder...

Die Reise des Prinzen von Wales. Der Prinz von Wales...

versammelt. Die Hauptlinge hatten sich an Orten der Rüste...

Amerikanischer Alkoholkrieg. Die „Mauretania“ hat auf...

Zauberer und Hexenwahn.

Zur 150. Wiederkehr des Tages der letzten Hexen- Hinrichtung...

Mit Blut und Tränen ist die Geschichte des menschlichen...

In Deutschland hat merkwürdigerweise die Reformation...

Wer sich zu einer solchen Veranstaltung begeben wollte...

das Aussehen eines schwarzen Mannes, der sehr magere...

Am Schluß der hällischen Feier verteilte der Teufel...

Als besondere Gnade galt es, zum Tode durch das Schwert...

Die flucht.

Roman von Willy Himmermann-Suslow.

Tatjana hatte sich fest gefaßt. Das Verhalten des...

Das wurde anders, als der Kommissar, die penelnde...

Dangsam hob er die Arme und legte das Geschmeide...

Und sie war vorbereitet. Möglich, daß sie ihren...

Der Kommissar packt Wladimir an der Wulfe. „Mit...

Die Tür öffnete sich und der Beamte meldete: „Der...

Über die Gefahr war für den Kommissar vorüber. Wladimir...

„Was suchst du hier, Kerl?“ herrschte der Kommissar...

Wladimir kniff die Augen zusammen. „Der Herr Kreis-

„Mit deinem Leben siehst du mir für die Kanalle.“

Die Tür öffnete sich und der Beamte meldete: „Der...

„Wladimir geht mit zum Krankenhause.“ donnerte...

„Das geht mir schlecht.“ sagte der Beamte zu Wla-

dimir. „Ich wollte mir Tabak kaufen. Meiner geht...

„Ja, da in dem Zimmer steht sie.“ antwortete Wla-

„Ich möchte doch wissen.“ sagte er bei sich, „was...

„Hab' dem Alten zugefagt, dem General zu hel-

„Wladimir ging noch einmal sinnend auf und ab.

„Das geht mir schlecht.“ sagte der Beamte zu Wla-

(Fortsetzung folgt.)

Erzgebirge und Sachsen.

Sachsen. Einen tragischen Tod fand eine von hier gebürtige, etwa 85 Jahre alte ledige Dame in ihrer Grimmitzauer Wohnung. Sie hatte sich dort zu ihrem Abendbrot in ihrer Wohnung Kaffee auf dem Gasofen bereitet und hatte inzwischen, in einem Sessel sitzend, ein Buch zur Hand genommen. Auf noch unaufgeklärte Weise war dem Kocher Gas entströmt, das die Dame unbemerkt eingeatmet hatte. Ihre Leiche ist zur Beerdigung nach hier überführt worden. Der Mutter der Verstorbenen, die innerhalb weniger Jahre drei erwachsene Töchter und während des Krieges auch einen Sohn im Felde verloren hat, wendet sich hier allgemeine Teilnahme zu.

Sachsen. **Russkufführung.** Die für Sonnabend, den 26. April von Herrn Kantor Grasselt vorbereitete Aufführung der Oper „Das goldene Kreuz“ von Ignaz Brüll verdient, ganz abgesehen von dem musikalischen Genuße, den sie bieten wird, auch im Hinblick auf ihren guten Zweck tatkräftige Unterstützung aller Kreise, denn der gesamte Reinertrag aller Aufführungen soll einen Grundstock bilden zur Errichtung einer Schulkturnhalle, um unserer Schulkinder einen von allen Witterungseinflüssen unabhängigen geregelten Turnbetrieb für Sommer und Winter zu sichern. Dazu soll jeder mitteilen ohne Unterschied der Person und Partei, denn wie bitter nötig eine Schulkturnhalle auch für Schulkinderleuten gebraucht wird, erwies sich bei der letzten Schulentlassung diese Eltern. Nicht nur alle Turnvereinsmitglieder, denen damit ein längst gehegter Wunsch der Erfüllung näher gebracht wird, sondern alle Einwohner möchten mitwirken, denn alles bleibt dem Orte erhalten und dient der Erleichterung unserer Jugend.

Neudorf i. G. **Töblicher Unfall.** Am Freitag abend ereignete sich hier ein bedauerlicher Unfall, dem ein hochbetagter Mann zum Opfer fiel. Von der Brücke am Eisenbahnübergang, wo bereits infolge der außerordentlich mangelhaften Beleuchtung mehrfach schwere Unfälle sich ereignet haben, stürzte im Dunkel der Nacht der Wäghendler Paul Reichig ab und verletzte sich hierbei tödlich. Der 71jährige wurde Sonnabend früh von Passanten aufgefunden.

Waldau. **Ueberfall auf ein Auto.** Wie uns mitgeteilt wird, wurde in der Nacht zum Sonntag ein auswärtiger Geschäftsmann, der mit seinem Schwager in einem Auto am Rasthof Buschhof in der Inneren Leipziger Straße gegen 12 Uhr in der Richtung nach dem Hauptmarkt vorüberfuhr, dort ohne Grund von zwei Straßenpassanten herantrottelnd mit einem Stock geschlagen, daß er eine blutige Wunde über dem rechten Auge und am Kopf davontrug. Die Täter sind ergriffen worden.

Waldau. **Schwimmunterricht.** An den hiesigen Volksschulen ist der Schwimmunterricht als Pflichtfach eingeführt worden.

Waldau. **Unfall.** Beim Ausschachten des neuen Franzbergbades ereignete sich Freitag nachmittags ein Unfall, durch den ein Arbeiter infolge der Nähe beim Stellen der Weiche der Feldbahn zu Fall kam und durch die herabfallende Kipplore eine erhebliche Verletzung an den Beinen erlitt. Die Aufnahme des Verunglückten im Krankenhaus wurde nötig.

Waldau. **Zur Einrichtung von Diebstehlen für Kinder im Egidienwalde** haben die Stadtverordneten 5000 Mark bewilligt.

Waldau. **Gründung eines Stadtvereins für Innere Mission.** Kürzlich wurde hier von einem Kreis kirchlicher Interessenten zur Erfüllung der zurzeit besonders dringlichen diakonischen und missionarischen Aufgaben ein Stadtverein für Innere Mission gegründet. Der Stadtverein will die Innere Mission, insbesondere die kirchliche Wohlfahrtspflege in der Stadt Waldau im Sinne der ev.-luth. Landeskirche und in organischer Verbindung mit dem ev.-luth. Kirchgemeindevorband in Waldau ausüben. Die Verbindung mit dem Kirchgemeindevorband wird darin bestehen, daß der jeweilige Pfarrer an St. Johannis dem Stadtverein als theologischer Berufsarbeiter (Vereinssekretär) dient und von dem im Kirchgemeindevorband zusammengefaßten Waldauer ev.-luth. Kirchgemeinden je ein geistliches und weltliches Mitglied im Vorstand des Stadtvereins Sitz und Stimme hat. Mitglieder des Vereins können Körperschaften und einzelne Personen werden. Die Gründung des Stadtvereins entspricht einem schon länger hervorgetretenen unabweisbaren kirchlichen Bedürfnis, und es darf erwartet werden, daß den Unternehmungen des Stadtvereins in der ev.-luth. Bevölkerung Waldaus Verständnis, Liebe und Hilfsbereitschaft entgegengebracht wird.

Waldau. **Verbandsrat.** In Chemnitz fand am Sonntag der Landesverbandstag der sächsischen Schreker- und Kleingartenvereine statt. Den Auftakt bildete ein Jugendpflegeabend, bei dem der Landesverbandsvorsitzende Diebe von der Organisation der Schreker- und Kleingartenvereine und der Kreisverbandsvorsitzende Richter-Weiß von den Fortschritten der Bewegung im Kreisverband sprach. In der Nachmittagsversammlung erstattete der Landesverbandsvorsitzende Diebe-Weiß den Jahresbericht. Rektor Förster-Frankfurt a. M. sprach über kleingärtnerische Rechts- und Organisationsfragen. Schließlich wurde eine Entschließung angenommen, die den Ausbau des Kleingartenwesens und die Förderung der Jugendpflege fordert.

Waldau. **Baurückbau.** Bautätigkeit. Mit dem Bau von 14 Stöckelhäusern, deren Errichtung seit langem geplant war, ist nunmehr begonnen worden.

Waldau. **Verschiedenes.** Neuerdings wird am Buchhändlerhaus ein Denkmal gebaut. Es ist ein Ehrenmal für gefallene Krieger des Buchhändlerstandes. Das Mal besteht aus einem Sockel, darauf zwei tabulische Böden, dann zwei quadratische Tafeln, darüber ein großer Block und als Krone des Ganzen eine Bronzestatue. Der Entwurf des Denkmals stammt von Stadtbaurat a. D. Dr.-Ing. Wähling-Weiß, der Entwurf der Bronzestatue von Professor Kolbe-Berlin. — Der Leichnam eines Neugeborenen ist am 15. d. M. im Park des Winauborfer Schlosses aufgefunden worden. Die an der eingetroffenen Leiche sichtbaren Verletzungen lassen einen gewaltsamen Tod möglich erscheinen.

Dresden. **Vereinigung der bürgerlichen Gemeindeverordneten der Amtshauptmannschaft Dresden.** Die bürgerliche Fraktion des Bezirkstages der Amtshauptmannschaft Dresden hatte ihre Mitglieder am Freitag zu einer Sitzung einberufen, deren Zweck die Neugründung einer Vereinigung der bürgerlichen Gemeindever-

ordneten der Amtshauptmannschaft Dresden war. Erschienen waren etwa 150 bürgerliche Gemeindeverordnete aus den früheren Amtshauptmannschaften. Der Vorsitzende der bürgerlichen Bezirksfraktion, Direktor Witte, begrüßte die Versammlung und gab einen Überblick über die Ereignisse, die zur Einberufung dieser wichtigen Tagung geführt haben. Angeregter Debatte wurden hierauf die beiden Anträge des Syndikus Tögel, nämlich erstens, die Vereinigung der bürgerlichen Gemeindeverordneten vorzunehmen, und zweitens, den Bezirken, wo noch keine bürgerlichen Fraktionen bestanden, solche unterjährig zu bilden und dem Vorstand alsbald Delegierte bekanntzugeben, einstimmig angenommen. Es dann wählte die Versammlung als ersten Vorsitzenden Direktor Witte, als stellvertretenden Vorsitzenden Lehrer Haber.

Waldau. **Einwohnerstatistik.** Am 1. April d. J. hatte Waldau 49 061 Einwohner gegen 41 802 Ende Dezember 1924.

Waldau. **Daßeneinsturz.** Vermutlich unter dem Einfluß der starken Niederschläge der letzten Tage erfolgte Freitag vormittag unter weihem hörbarem Getöse der Einsturz der auf dem Sportplatz in Waldau befindlichen Halle für im Juni stattfindende sächsische Gastwirtsausstellung. Die Halle ist bei dem Einsturz Menschenleben nicht zu Schaden gekommen, da die auf dem Bauplatz beschäftigten Arbeiter infolge des starken Regens in der Halle aufhielten. Die Halle wird trotz des unvollkommenen Aufschlusses zu bestimmten Termin wieder fertig sein. Nach erfolgter Behebung des Schadens auf der Unfallstelle wird der Schaden schätzungsweise etwa 10 000 Mark betragen. Man hat die Überzeugung gewonnen, daß eine Ausstellung sich nicht machen wird.

Berliner Börse vom 20. April.

Tendenz: etwas freundlicher.

Die Börse geht zu Beginn der neuen Woche ein wenig verändertes Bild insofern, als die Umsätze nach wie vor geringfügig sind. Die innerpolitische Lage legt begrifflicherweise Spekulation größte Zurückhaltung auf, zumal aus dem Geschäftsleben keinerlei Anregungen zu erwarten sind. Immerhin wirken sich die Auslassungen in der Generalversammlung der Deutschen Bank über die Entwicklung des Geschäftes im neuen Jahre doch dahin aus, daß vereinzelt Deckungen vorgenommen wurden, deren Ergebnisse kleine Kursbesserungen waren. Dies gilt vor allem für den Montanaktienmarkt, in dem Verlauf der verhältnismäßig festgestellten auch weiteren zu Deckungen geschritten wurde. Der Markt der Anleihen zeigt nur geringes Geschäft, doch sind die Kurse ziemlich gehoben, da an diesem Markt vierter Markt immer wieder leichten Deckungsbedarf sich zeigt. Der Geldmarkt bleibt leicht. Täglich Geld ist stark angeboten, jedoch sich der Kurs auf 7 bis 9 Prozent ermäßigte, Monatsgeld unverändert 9 bis 11 1/2 Prozent.

An der Spitze stehen
Krügerol-Katarrh-Bonbons
mit dem antiseptisch wirkenden Zusatz

Mitesser

tel ist ohne Zweifel die Kol-Seeand-Mandelkette. M. P., D. — Kol-Seeand-Mandelkette 1.— u. 2,50, Probe 0,20. In allen Fachgeschäften erhältlich. Exportkultur G.m.b.H., Ostseebad Kolbeitz.

„Bei meinem unangenehmen Hautleiden in Gestalt von Pusteln, Finnen und Mitessern habe ich, dank Ihrer, ich möchte behaupten Wundermittel, eine gerabezu verblüffende Besserung erzielt. Das sicherste Mitessermittel.“

Sür **Gartenbesitzer!**
Alle Gartenarbeiten, Neuanlagen, Bepflanzungen usw. werden gut und billig ausgeführt von **A. Wagner, Eisenhof.**
Kleine Anzeigen haben guten Erfolg im **Auer Tageblatt.**

Mittlere Herrenwäschefabrik besten Genes
sucht per sofort **jüng. tüchtig. Zuschneider**
für Herrenwäsche und Krogen, der vor allen Dingen in der Lage ist, selbständig zu arbeiten und den ersten Schneider zu vertreten. Gewissenhaften fleißigen Herren wofür Vertrauensstellung geboten.
Ausführliche Bewerbungen mit Preisangeboten u. Gehaltsansprüchen unter „2031“ an Rudolf Mosse, Dresden, ein.

Das große Erlebnis eines kleinen Mannes.

Von Wilhelm Kraut-Berlin.

Seit zwölf Jahren benutzte Johann Korn regelmäßig den Zug, der kurz nach acht Uhr den Bahnhof Steglitz verließ und ihn mit Hunderten anderer Angestellter und Arbeiter auf dem Potsdamer Bahnhof auslief. Hier war er seit ebenso vielen Jahren in einem Anwaltsbüro tätig, hatte jeden Tag von halb neun bis fünf Uhr die gleichen Dinge getan, mit derselben Regelmäßigkeit um elf Uhr sein Frühstück verzehrt, und nie war ihm eingefallen, daß es anders sein könnte. Kein noch so unbedeutendes Ereignis hatte sein Junggesellenleben unterbrochen, wenn er die verschiedenen Streittage, den Krieg und die Revolution nicht als solche betrachtete wollte, die ihn innerlich nicht sonderlich erregt hatten.

Jetzt ging alles seinen gewohnten Gang. Bis eines schönen Familientages der Anwaltsbüro ausblieb. Besorgt wählte Johann Korn den Schienenstrang hinunter — vielleicht hatte sich ein Eisenbahnunglück ereignet. So benutzte er die Elektrizität bis zum nächsten Untergrundbahnhof und stand im Begriff, sich jenseit der Karte zu lösen, als sich ein Mann herandrängte, ihm die Hand auf die Schulter legte und leise, aber doch laut genug sagte, daß es auch die Umstehenden vernahmen: Josef Müller, Sie sind verhaftet!

Sofort bildete sich ein kleiner Kreis Neugieriger um beide. Johann Korn schaute auf die Uhr: es war ein Viertel nach acht Uhr. Er mußte mit dem Zuge fahren, wollte er nicht zu spät kommen. Blühschnell stürzte er der Sperre zu, aber andere hinterher. Die Korn den Bahnhof erreicht hatte, holte ihn der Kriminalbeamte ein.

— Es ist doch unnütz, meinte er lebendwürdig. Soll ich Ihnen Handschellen anlegen?

— Für wen halten Sie mich?

— Raubmörder Josef Müller. Wir suchen Sie schon seit drei Wochen, doch Sie Berlin noch nicht verlassen hatten, lag klar auf der Hand. Kommen Sie nur.

Johann Korn stand wie im Traum. Die Menge der Offiziere wurde größer; er war durch einen an und für sich bedeutungslosen Umstand plötzlich in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit gerückt. Langsam stieg er an der Seite des Kriminalbeamten die Treppe empor. Droben bestiegen beide

eine Drohkäse, und in schlankem Trab rollten sie durch die Straßen. Johann Korn begann sich zu fühlen. Morgen würde es in der Zeitung stehen, ja, vielleicht noch heute abend, daß man Josef Müller, den zweifachen Raubmörder verhaftet hätte. Er lächelte vor sich hin. Der Kriminalbeamte meinte: Jetzt haben Sie sich wohl mit ihrem Geschick abgefunden, was?

— Wenn ich Ihnen sagte, ich heiße Johann Korn, würden Sie es mir doch nicht glauben!

Sein Gegner nickte.

— Wie haben Sie mich bloß erkannt? fragte Korn.

— D., sagte der Andere und warf sich in die Brust: Das ist Talent. Eine ungeschätzte Personalbeschreibung, etwas Spürsinn und Entschlossenheit — damit fängt man die meisten Verbrecher.

Korn hatte ein Gefühl haushoher Ueberlegenheit gegenüber diesem von sich eingenommenen Beamten. Sonst war er sich immer so unendlich klein vorgekommen.

Sie waren am Volkspolizeiamt angelangt. Ein Photograph, der dort herumlungerte, zückte seine Kamera. Fotografen wurden aufgerufen, wieder schwoh die Masse der Neugierigen. Johann Korn wurde über einen langen Flur in eines der Zimmer geführt.

Ein älterer Beamter von gemächlichem Aussehen nahm die Meldung des Kriminalbeamten entgegen und sagte verwundert:

Josef Müller? Der doppelte Raubmörder Josef Müller ist ja vor einer Stunde auf dem Bahnhof Friedrichstraße verhaftet worden. Wer sind Sie denn? fragte er höflich, zu Johann Korn gewandt.

Der fühlte sein Abenteuer verfließen, sein schönes Erlebnis verfliegen und sagte leiser: Johann Korn.

— Haben Sie Ausweispassiere bei sich? Ja! Bitte zeigen Sie doch mal her. Im. Gut. Alles in Ordnung Es tut mir leid, daß Sie dieser unangenehmen Verwechslung zum Opfer gefallen sind. Aber Jerven ist menschlich.

Und dann stand Johann wieder vor dem Tor. Kein Mensch beachtete ihn. Er ging in stolzer Haltung, so wie er sich seinen Doppelgänger Josef Müller vorstellte, die Königsstraße entlang. Der Vormittag war ja doch verpufft.

Gegen zwölf Uhr traf er im Büro ein. Alles sah erstaunt

— Raus, sagte der nachweise Leutnant, wir sind heute früh hier gewesen?

„Ich traf ein zurückweisendes Bild des Bürovorstehers der langsam zu Korn sagte:

Sie waren krank, ja?

Korn schüttelte den Kopf.

— Man hat mich verhaftet. Weil man mich für den Raubmörder Josef Müller hielt.

Alles fuhr herum und schien Korn zum ersten Mal sehen. Er stand aufrecht in der Annahme, die durch die schlössenen, binnnen Vorhänge drang. Sein Gesicht strahlte förmlich von Entzückung und Lebensmut. Er mußte zeigen, daß er seinem Doppelgänger ebenbürtig war. Gebeht meinte er:

Im übrigen bin ich fürchtbar hungrig und werde Mittelfest gehen und daheim Bescheid sagen. Sonst ängstigte meine Wirtin.

Der Bürovorsteher nickte zustimmend, die anderen schickten über ihre Akten hinweg erkannt an. Auf dem Flur zu Korn Fräulein Wirtner. Sie war auch schon fünf Jahre tätig und immer freundlich zu ihm gewesen.

— Guten Tag, Herr Korn! Ich habe Sie schrecklich vernünft den ganzen Vormittag. Sie waren doch nicht krank!

Das klang aufrichtig besorgt und er mußte ihr alles hastig erzählen. Schließlich gingen sie zusammen Mittag essen und Korn fand, daß alles ein viel schöneres Aussehen gewonnen.

Am Abend durchfuhr ihn beim Lesen der Zeitung freudiger Schreck: da war er abgebildet, wie er lebte und lebte, darunter stand in großen Buchstaben:

Herr Johann Korn irrträglich für Raubmörder Josef Müller verhaftet.

Da kaufte er gleich drei Zeitungen von derselben Ausgabe und zeigte sie am nächsten Morgen seinen Kollegen, die plötzlich etwas wie Hochachtung vor ihm empfanden. Denn mit einem Raubmörder, dazu einem zweifachen verurteilten werden, ist nicht jedermanns Sache.

Johann Korn durchlebte eine merkwürdige Wandlung. Er sprach markiger, trat männlicher auf — kurz, er betrug so, wie er es von Josef Müller vorausgesetzt hätte. Das mochte Einbruch.

Wer weiß, ob Johann Korn heute Bürovorsteher und glücklicher Chemann wäre, wenn sein Zug an jenem denkwürdigen Tage nicht Verpuffung gehabt hätte.

Der erstredte... untermo... Ergebn... punkt... nicht... sonder... in Sach... 102 681... 8 216 65... haben se... augenom... amer... und der... Prozent... um 1724... Pferde u... und Aite... haben... 11 600... deutung... die Welt... Es haben... Kälber u... um 26... tiererklasse... nommen... weitere... um 13... vertieft... 1 Jahr... sich auch... immer w... wachse be... Naß der... gegangen... kaffen et... Bestand... Die Aien... außerord... Jahre 16... Gesamta... stiegen: 1... 11,4 Pro... Dähmern... Fe... Orten, j... ten besch... Nichtsch... ber g... präbente... 1100 Ba... Arbeiter... Um... Bundes... ordhorer... Minstere... bände er... Schuß de... 12. Febru... das Ver... diesen Ge... trag dam... großen Z... der Konf... bricht die... Jugendlic... Familien... fährdet... Kienfira... Geleß du... Mitg... ten. Die... Mitgließe... moßnte.

